

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 38  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Benengasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's indigniert,  
Dieweil man auf den Straßen  
Schon wieder demonstriert.  
's ist wahr, es herrscht ja Krise,  
Und Elend gibt es viel,  
Doch führt das Demonstrieren  
Ganz sicher nicht zum Ziel.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ziemlich strub,  
Das Ganze ist doch wirklich  
Nur ein Theatroucup.

Man kritisiert und rüttelt  
Ganz allgemein am Staat,  
Will alles besser wissen,  
Als selbst der Bundesrat.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's allerlei:  
Denn allzuwiele Köpfe  
Verfassen nur den Frei.

Mit Schlagworttransparenten  
Und roten Fahnen viel  
Wird man nicht Herr der Krise  
Und kommt nicht an das Ziel.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's frisch drauflos:  
In Worten und Versprechen  
Da sind die Herren groß.

Doch kommt es an das Halten,  
Dann wird die Sache mies:  
„Man ist kein Brot mit Tränen  
Im — Sovietparadies.“

Chlapperfchlängli.

### Ohni wyteres!

Gott grüß ech zäme, wärti Chlapperläubler  
— u de, was läbet der gäng? Es het mi  
de gwünt scho lang glüshet, umen e chly mit  
nech cho z'tampe; mir merke süsch äbe nid  
grad öppe viel vonenanber. Ds Clapperschlängli  
gsehni öppe hin u wieder amene Konzärt oder  
anere Generalversammlig — nid, daß mer öppen  
Attie hätte bi mene „räntable, guet usgwiefene  
Unternehmene“; aber es mueß doch alben öpper  
derby sy, wo de nachhär de Gwunderigen er-  
erzelt, i der Zytig, was dert u dert gange  
syg. An i hat jedesmal Freund, wen 's mit  
em Herr . . . eh, pardon, mit em Chlapper-  
fchlängli zämepräide.

Wo dene Gschichtline, wo da i der Veschti  
sy uf d'Zetti cho, het mer's neuen äis —  
oder äiner — bsunders wohl chönne, wo da  
eine vonech het us syr Gymeleryt erzellt; u  
das Karitätetabinnel vo „Leiste“ isch de wäger  
e Sammlig gsi, wie me se nid grad hurti  
binenandere findet, schier gar, wie we se d'Tube  
zämetreit hätte. Hingäge so chly, chly am  
Läbigen umegschüetel hei mer de die Müsterli  
scho ou, i säge's grad use; wo wäge, i ha  
drum fruecher einisch i mim Läbe A, o zu  
de Pestalozzijünger ghört . . . u da hani mer  
gseit: „Ich isch müglig? Blybt de vo üsein  
Yfer, vo üsein guete Wille, und so wyter, gar  
gar nit über, weder öppe das, was mer  
eso . . . Eiges, u Kuurligs, u . . . henu ja,  
Lächerligs an is hei?“ Aber wo-n-i es Zytli  
ha drann une gschüetel gha, sägeni mer du:  
„Rei . . . so isch es nabisch doch de nid! Es  
blybt doch de no meh: vor allem d'Liebi  
blybt.“ Dä gwäinig Gmelter het halt doch  
— das het me-n-us allem ufegspührt — igner  
Lehrer gärt gha, u sie ihn ou!

I ha nid öppe-n-im Sinn, die Müsterli  
um enes Schübeli oder Aerseli z'vermehre . . .  
z'mache wär es scho, bhüetis! Demel de uf  
all Fäll, we me einisch wetti der Spieh um-  
drehre u die Sache vo der andere Sytle-n-  
alwege . . . aber i nime jeke dä guet, alt,  
schön Sah wörtlech, daß me nit föll us der  
Schuel plouderer! — Wo myn Läbe B, myr  
churze Kanabierzyt, wott i dasmal nid brichte.  
Ds Läbe C — nu ja, vilicht finde-n-i de  
einisch i dene-n-alte Pappir u verstaubete  
Bücher, wo jeke mys täglech Brot sy, hätt-i  
bald gseit . . . vilicht finde-n-i de dert einisch  
öppis zum härzhaft fürelache oder zum stille-n-  
überdante . . . das bringe-n-i nech de. Hüt  
chunt öppis anders.

Im Stadtzeiger isch mer da die Male es  
Inferat ebcho, wo gheißer het: „50 Franken  
Belohnung demjenigen, der tüchtigem, jungem  
Manne mit abgeschlossener Bildung gute Dauer-  
stelle verschafft.“ Settigi Inferat sy hütigstags  
nit rars; so cha-n-es halt cho i settigene Krise-  
zyte . . . Das churze Gfäsli, wo gwüß e  
ganze Roman vo Hoffnige und Enttäschige  
derhinder stekt, het mi du wieder an es Gschichtli  
gmahnet, wo-n-i lengste ha vergässe gha: a  
Hüppi-Reses Ankebire.

Hüppi-Res isch es wärchigs, gwirbigs Chly-  
purlig gsi am-e-ne syß abglagne-n-Ort im ghöge-  
rige Bärmbiet. „Wär gäng e chly hüselet,  
het gäng e chly Gäld!“ das isch Reses Vb-  
spruch ghy; vom zweete Teil vo dem Bärstli  
het er de hingäge mit wölle ghöre — het  
öppe rächt gha! Er isch scho gäge de Bierze  
ggange, wo-n-är, bis dahin es chlys Chnächtli,  
gnue het erhüselet gha, für sjs Meji chönne-  
n-is ds läng Jahr z'dinge; Meji isch vorane  
mängs Jahr Jümpferli gsi u het o no nes  
paar hundert Fränkli im Trögli-Ungerschlacht  
gha. Das stohige, strytere Hüppiheimetli isch  
ne grad z'rächter Zyt vom-e-ne Unggle vo  
Rese zuegfalle; die Schulde, wo-n-er ne dermit  
het überbunde gha, hei se nid z'fast plaget.  
Res u Meji hei se-n-innert parne guete Jahre  
dänneghüselet gha.

Hüppi-Res het a sym Läbeshimmel zwo  
großi Sunne ghemt: sy Bueb u sjs Anke-  
birebäumli. Vom Bueb ghöre mer de no.  
Ds Bäumli, das isch es Spalier gsi, wo im  
Gärtli, grad vor em Hüppihüsi zueche, a  
der wätterbrune Wand ghläd isch. E bhüetis,  
was hei Res u Meji dem Bäumli ghlätterlet  
u ghrättele: sie hei's gmeistet, hei's im Win-  
ter mit Chries u Strou trect, hei-n-ihm jede  
Graswurm u jedes Ugfäßer abgläse . . . ja,  
das het öppis ggulnet! Es sy vo dene schöne,  
saftige Clairgeau-Ankebire dranne gwachse, wo  
me hütigstags weni me gseht; o, gar ärdeschöne,  
rotbadige — ja, da sy alli Pfirsich u Banane  
u Mandarine u derigi Ruffig vo änefür de  
Schneebärge grad hall nit gsi bergäge! U  
de wie sie die Bire ggoumet hei! Der Bueb,  
der Oswaldi, het i syr ganze Buebezit nie  
so unerhamt Baddsch übercho, wie denn, wo-  
n-er het möge-n-errede, gäng e chly wyter u  
gäng e chly wyter umeträjt het, bis sie halt  
du abecho isch . . . Es het ihm nit abtreit,  
z'bherte, är heig doch nume wölle luege, ob  
sie hinfesür o so schön rot syg . . .

Gässe hei die Hüppi-Lüt die Bire nie sälber.  
E gabis bhüetis, settigi fürnämi Guetsch isch  
für ander Lüt — „ohni wyteres“, wie Res

albe gseit het; derfür bringt so öppis äbe Gält  
i ds Hus! Grämpler-Eisi, wo fäsch sit Adams  
Zyten allergattig äsigi Ruffig us em Dörfli  
i ds Stedtkli füre ghrämeret het, das het  
Hüppis Ankebire jede Herbst mit ihm nhe  
gno. Mängs Jahr het se gäng der Herr  
Pfarrer gchouft; du wo-n-er du uf Bärn nhe  
züglet isch, het Eisi nid lang müeße name-n-en  
andere Abnahmner lueche. Weder ei Herbst wäre  
sie du es gnots im Dörfli blibe; u das isch  
eso cho.

Nid minder weder ihrem Ankebirespalier hei  
üser Lütli ihrem Buebli täselet. „Dä mueß es  
de einisch ringer ha uf der Wält, u ringer  
derdür cho weder mir zue, ohni wyteres“,  
das het Res scho denn tür u fest prophezeit,  
wo-n-är ne zum Pfarrer isch go agäh für  
z'toufe. Zum Zeiche, daß er öppis Wunderigs  
föll wärde, het er äse-n-en apartige Namen  
ubercho; im ganze Gmeindli u süsch wyt ue-  
nand het niemer Oswald gheißer. Nid emal  
der Fabrikant im Stedtkli, der Herr Gäume,  
heig en Oswald, het Res em Meji sälbmal  
zueghüschet. Hüppis hei richtig e halben Abo  
lang i der Prattig ghuecht gha u gwärweist  
derzue, bis sie du bi Oswald blibe sy; so  
ganz „ohni wyteres“ isch das sälbisch nid  
ggange!

Das Ideal, wo Hüppi-Res hätt vor Duge  
gha, wär e „Schryber“ gsi. I dene Jahre,  
wo-n-er albe no het i ds Stedtkli füre müeße  
ga zeisen u ga abgahle, isch es ihm albe  
vordjo, die Here, wo da i der Bank inne  
hodt, die heige-n-ohni wyteres die schönste  
Händel, dänk me doch o: gäng am Schärme,  
gäng gsundiget, te chrumme Rügge müeße mache,  
nie schwiße; u süsch no so mängs Schöns!  
(Schluß folgt.) Dani.

### „Wenn alles will noch bade“ oder „Der Jürgli als ne Ködli-Bueb“.

„Muetti!“ chärt mi chline Ma,  
„Hüt will ich i Bueber“ gah,  
Wenn i o nit schwämme cha,  
Geit das niemer öppis a. —

„Das isch nit für di i d'Nare,  
Dänk doch a die große Gfahre,  
Das isch sicher gar lei Gspah,  
Chalt isch ds Wasser und de naß.“

„Und de weiß, das si so Sache,  
Wo du nümme settisch mache —  
Jez no gäng i d'Hösli z'chlöne,  
Settisch längst dir ab de gwöhne.“

„Schmädtle, das die Lüt im ‚Bueber‘,  
Giengs gwüß schlächt dem Jürgli Grueber,  
Würde d'Hösli hoch verhänte  
Und der Bueb drzue vertränte.“

Uf sis Bfinne, lang und bieder,  
Seit der Jürg: „Es isch doch gschieder,  
Müest am Aend mi nur bliamiere,  
Vor de Buebe mi geniere.“

Gly druf seit der Jürgli-Maa:  
„Muetti, leg mir ds Ködli a —  
Bade mueß i sowieso,  
Will i ds Weitschi-Seeli goh.“

Doch sis Muetti het's begriffe,  
Het ihm nach de Hösli griffe —  
Findet sie scho parfamiert  
Und het der Jürg is Bett spediert.

A. Dobler.